

**Gehalten (Ort/Datum):** Grindel, 19.05.2007

**Lieder:** WLG 421; Q 249

**Text:** Lukas 10, 1-9+17-20

**Autor:** Jan Kozak

---

## ***Einer für Alle***

### **Predigtreihe Mitarbeit Teil 4: Teamarbeit**

---

#### **Einleitung**

Was ist das faszinierende am Fußball – und an vielen anderen Sportarten? In der Regel gibt es ein festes Ziel. Beim Fußball muss das Runde in das Eckige, und zwar häufiger beim Gegner als im eigenen Kasten. Um dieses Ziel erreichen zu können, ist neben den Kompetenzen des Einzelnen auf dem Feld vor allem eins wichtig: das Zusammenspiel unter den Spielern einer Mannschaft. Man merkt einer Mannschaft schnell an, ob sie aus Individualisten zusammengewürfelt ist, die für den eigenen Ruhm spielen oder ob da ein zusammengeschweißtes Team auf dem Platz steht, in dem die Spieler sich gegenseitig kennen und ergänzen.

Erinnert ihr euch noch an die letzte Fußball-WM? Vor einem Jahr um diese Zeit musste Klinsmann eine Menge unangenehme Kritik und kritische Fragen wegstecken. Kaum jemand traute ihm scheinbar zu, dass seine Mannschaft sich gegen die Konkurrenz

würde durchsetzen können. Diesen Eindruck vermittelten zumindest die Medien. Jede seiner Entscheidungen wurde ausgiebig diskutiert und oft genug kritisiert. Die Mannschaft sei zu jung und unerfahren, die Methoden zu amerikanisch, der falsche Torwart und und und....

Trotzdem – oder gerade darum – hat uns dieses Team dann beeindruckt. Mehr noch: sie haben uns stolz gemacht! Sie waren unsere Jungs. Plötzlich gab es unter uns Deutschen so etwas wie ein Zusammengehörigkeitsgefühl. Endlich gab es etwas, warum man stolz sein konnte, dazu zu gehören. Deutscher zu sein. Das letzte Mal war das wohl 1989/90 so. Ich war damals zu jung, um mich wirklich daran zu erinnern. Ich weiß nur, dass mein Bruder und ich voller Stolz eine Fahne gehisst haben – den „Hammer und Zirkel im Ährenkranz“ Aufnäher fein säuberlich abgetrennt flatterte schwarz-rot-gold an einem alten Fichtenstamm in unserem Garten. Es war eine spannende, hoffnungsvolle, euphorische Zeit. So wie das Sommermärchen im letzten Jahr.

Was hat die Fußball-WM mit unserer heutigen Predigt zu tun? Hier am Grindel sind wir gerade mitten in einer Predigtreihe zum Thema Mitarbeit. Heute ist es die 4. von 6 Predigten.

Wir haben vor drei Wochen darüber gesprochen, dass es die Liebe Jesu ist, die uns zur Mitarbeit freisetzt. Er gab freiwillig alles auf um uns Menschen zu dienen. Er selbst wurde darum von Gott geehrt und über alle gesetzt. Damit ist er Vorbild für unseren Dienst: Wenn wir in der Gemeinde und für Gottes Reich mit anpacken, dann kann das nur freiwillig und aus Liebe heraus geschehen. Gott möchte das belohnen.

Vor zwei Wochen haben wir uns bewusst gemacht, dass wir oft erst dann Gelegenheit zum Dienst haben, wenn wir bereit sind, von unserem Mangel etwas zu geben. Gott sieht das – so wie das Wenige der Witwe am Opferkasten – und möchte das segnen. Mitarbeit in der Gemeinde bedeutet also auch eine bewusste Entscheidung und ein Ringen um Zeit.

In der letzten Woche ging es darum, wie ich herauszufinden kann, was meine besonderen geistlichen Gaben sind, wie ich sie mit meinen natürlichen Begabungen verbinden kann und so mit meinen Neigungen genau den Platz finde, an den Gott mich berufen hat.

Für heute habe ich einen Text ausgewählt, der uns etwas von starken Teams berichtet. Die Akteure erleben dabei ähnlich Begeisterndes wie die Jungs der Nationalmannschaft im letzten Jahr.

### *Lukas / Kapitel 10*

*01 Danach wählte Jesus siebzig andere Jünger aus und schickte sie immer zu zweit in die Städte und Dörfer, in die er später selbst kommen wollte. 02 Bevor sie sich auf den Weg machten, sagte er ihnen: "Die Ernte ist groß, aber es gibt zu wenig Arbeiter, die sie einbringen. Deshalb bittet Gott, den Herrn der Ernte, daß er mehr Arbeiter aussendet, die seine Ernte einbringen. 03 Geht nun! Ich weiß, daß ich euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe schicke. 04 Nehmt kein Geld, keine Tasche, keine zusätzlichen Schuhe mit auf die Reise und vergeudet unterwegs keine Zeit. 05 Wenn ihr in ein Haus eintretet, dann segnet es und sagt: 'Friede sei mit diesem Haus!' 06 Wollen die Menschen Gottes Frieden annehmen, wird der Friede, den ihr ihnen bringt, bei ihnen bleiben. Lehnt man aber eure Friedensbotschaft ab, dann wird auch Gottes Friede nicht in diesem Haus sein. 07 Deshalb bleibt*

*dort, wo man euch aufnimmt, und nehmt die angebotene Gastfreundschaft dankbar an. Wer arbeitet, soll auch seinen Lohn bekommen. Aber geht nicht von Haus zu Haus. 08 Wenn ihr in eine Stadt kommt, in der euch die Leute bereitwillig aufnehmen, da eßt, was man euch anbietet. 09 Heilt die Kranken in der Stadt und sagt allen Leuten: 'Jetzt beginnt Gottes Herrschaft bei euch.'*

### *Lukas / Kapitel 10*

*17 Als die siebenzig Jünger zurückgekehrt waren, berichteten sie begeistert: "Herr, sogar die Dämonen mußten uns gehorchen, wenn wir deinen Namen nannten!" 18 "Ich weiß", antwortete Jesus, "denn ich sah den Satan wie einen Blitz vom Himmel fallen. 19 Ich habe euch die Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten und die Gewalt des Feindes zu brechen. Nichts wird euch schaden. 20 Trotzdem: Laßt euch nicht davon beeindrucken, daß euch die Dämonen gehorchen müssen; freut euch vielmehr darüber, daß eure Namen im Himmel eingetragen sind!"*

Jesus schickt hier seine Mitarbeiter los. Es geht darum, Gottes Reich zu bauen. Sie richten sich nach seinen Anweisungen und erleben erstaunliches. Dabei werden einige Prinzipien deutlich, die auch uns in unserem Dienst helfen können.

## **Machs nicht allein!**

Jesus schickt seine Leute nicht allein los. Das ist der erste Punkt heute Morgen. Er hat 70 engagierte Leute gefunden, die darauf brennen aktiv zu werden. Er stattet sie mit seiner Vollmacht aus und schickt sie vor sich her in die Orte, die er selbst besuchen möchte. Sozusagen als Vorprogramm für seinen Auftritt. Er hätte mehr Orte und Leute erreichen können, wenn er sie einzeln losgeschickt hätte. Er hätte ihnen mit

Sicherheit auch die Vollmacht und das Gelingen dazu geben können. Aber er tut es nicht. Es scheint ihm wichtig zu sein, dass seine Mitarbeiter nicht allein unterwegs sind. Er will keine Einzelkämpfer.

Ich finde das beruhigend. Ich weiß nicht, wie du gestrickt bist. Mir geht es so, dass ich eine Herausforderung leichter annehmen kann, wenn ich weiß, dass ich nicht allein bin. Wenn es da jemanden gibt, mit dem ich reden kann und wir uns gegenseitig Mut machen können. Der das gleiche Ziel hat wie ich und sich dafür einsetzt. Der dabei manchmal genau so leidet wie ich. Der auch dabei ist, zu entdecken und zu lernen und mich doch ergänzt – weil er eben andere Stärken hat als ich. Der mir hilft, auch meine Schwächen auszugleichen. In so einem Team werden Kräfte freigesetzt, die mehr sind als die Summe der Kraft jedes Einzelnen. Hier gilt:  $2+2=5$ .

Nächste Woche habt ihr übrigens die einmalige Gelegenheit, ein musikalisches Team zu erleben, für die genau das gilt. Jeder der 4 Jungs aus Brasilien singt für sich genommen fantastisch – aber sie alle gemeinsam sind ein unglaublicher Ohrenschmaus. Was ihr hier am Sonntagabend von Communion zu hören bekommt ist mehr, als die Summe von 4 Einzelstimmen. Verpasst das nicht und bringt Freunde mit!

Eins steht fest: Wenn unser Dienst wirkungsvoll sein soll, dann sollten wir ihn nicht allein tun. Für mich ist einer der großen Vorzüge als Prediger am Grindel sein zu dürfen der, dass wir zu zweit sind. Ich empfinde das als sehr wohltuend.

Mit einem Partner oder in einer Gruppe zu arbeiten bietet eine gewaltige Chance. Die Chance, dass Menschen sich wirklich nahe kommen, sich persönlich kennen lernen und echte, tiefe, auch

geistliche Gemeinschaft erleben. Gerade in einer Gemeinde von der Größe des Grindels scheint mir das ein wichtiger Punkt zu sein. Es ist so leicht, hier an einander vorbei zu leben. Die zwei Stunden am Sabbatmorgen reichen bei weitem nicht aus, um Menschen wirklich kennen zu lernen und Freundschaften zu schließen. Wer hier jedoch auf Dauer keine Freunde findet, wird am Sabbat bald enttäuscht und leer nach Hause fahren. Zum Gottesdienst gehören eben auch die anderen Menschen. Gemeinde heißt so, weil es um Gemeinschaft geht. Mit Gott und auch untereinander.

Ich kann mir nicht vorstellen, dass die Jünger sich nach ihrer Tour nicht besser kennen gelernt hatten. Sie hatten zusammen sehr intensiv gearbeitet. Sie sind an ihre Grenzen gestoßen und Wagnisse eingegangen. Sie wurden von der Kraft Gottes überrascht. Sie waren vorsichtig, ängstlich, erstaunt, erschöpft, mutig, begeistert. All das haben sie miteinander erlebt und durchlebt. Sie haben sich gegenseitig getröstet und an die Zusagen und Wunder Jesu erinnert. Sie haben miteinander gelacht und gefeiert. Das schweißt zusammen.

Die Jünger hatten uns gegenüber einen Vorteil: Sie konnten nicht weglaufen und ihr Innerstes verborgen halten. Die zwölf waren 30 Monate beinahe ununterbrochen mit Jesus unterwegs. Auch die 70 sind am Abend nicht nach Hause gegangen. Sie haben das Leben miteinander geteilt.

Ihr kennt die Situation, dass ihr gefragt werdet, wie es euch geht oder ihr euer Gegenüber fragt. An den Augen merkt man, dass etwas nicht in Ordnung ist, aber der Mund sagt etwas anderes: „Alles prima. Mir geht's gut.“ Über meine Sorgen, Nöte und Ängste kann ich erst offen mit jemandem reden, wenn er mir vertraut ist. Dieses Vertrauen braucht jedoch

Gelegenheiten zu wachsen. Miteinander Dienst zu tun und dabei im Gespräch zu bleiben kann solche Gelegenheiten bieten. Mitarbeiter in einem Dienstbereich verbindet ein gemeinsames Ziel und gemeinsame Erfahrungen. Oft auch ähnliche Hobbys und Interessen.

Wie wäre es, wenn wir bewusst darauf achten würden, den Aspekt der Gemeinschaft in unseren Dienstbereichen zu stärken? Auch der geistlichen Gemeinschaft! Ihr arbeitet zusammen – feiert auch! Ein Grillabend für die Leute von der Saaldiakonie. Ein gemeinsamer Ausflug für die Leute vom Berberessen.

Ihr trefft euch oft wöchentlich – nutzt die Gelegenheit um Anteil am Leben der anderen zu nehmen und mit- und füreinander zu beten. Eine Gebetsgemeinschaft vor der Chorprobe. Eine Männerrunde im Technikteam.

Möglichkeiten bieten sich viele. Sei mutig und kreativ und suche bewusst die tiefe Gemeinschaft mit deinen Geschwistern. Oberflächliche Beziehungen gibt es zuhauf. Sie sind die Regel. Echte Freundschaften aber brauchen Gelegenheiten, Zeit und Offenheit. Gelegenheiten kann unser Dienst bieten, Zeit und Offenheit können wir uns nehmen. Mach deinen Dienst für Gott nicht allein. Auch nicht innerlich.

## **Wir brauchen Verstärkung!**

In Vers 2 macht Jesus seine Jünger auf einen weiteren wichtigen Punkt aufmerksam: Es gibt viel zu tun aber zu wenige Mitarbeiter. Diese Situation kennen wir. Sonst wären wir wahrscheinlich nicht auf die Idee gekommen, eine Predigtreihe zur Mitarbeit zu machen.

Ich finde dabei erstaunlich, dass Jesus sich überhaupt von Menschen abhängig macht. Wäre es nicht effektiver mit einem göttlich-schöpferischem

Machtwort sein Werk zu tun? Wozu macht Gott sich von uns abhängig, wo wir doch so oft versagen oder einfach versäumen, aktiv zu werden? Es ist ja nicht so, als ob er unbedingt auf uns angewiesen wäre. Jesus sagt, dass notfalls Steine anstelle seiner Jünger schreien würden, um von ihm zu erzählen.<sup>1</sup>

Aber Jesus geht es um mehr, als nur darum, dass jeder mal von ihm gehört hat. Am deutlichsten wird mir das in dem Gebet, welches Jesus in der Nacht vor seiner Gefangennahme spricht. Johannes berichtet das in Kapitel 17. Hier wird so klar, dass für Jesus seine Jünger eben nicht nur Maschinen sind, austauschbare Objekte. Er sieht uns als Partner, Kinder, Freunde. Er möchte, dass wir uns gewollt und gebraucht fühlen. Er sehnt sich so sehr nach echter Gemeinschaft. Er bittet um Einheit für uns, die so eng und vollkommen ist wie die Einheit Jesu mit seinem himmlischen Vater:

*Johannes / Kapitel 17*

*21 Sie alle sollen eins sein, genauso wie du, Vater, mit mir eins bist. So wie du in mir bist und ich in dir bin, sollen auch sie in uns fest miteinander verbunden sein. Dann werden sie die Welt überzeugen, daß du mich gesandt hast.*

Gottes Weg zur Menschheit führt also ganz bewusst über Menschen. Das Vorbild seiner Jünger soll anstecken und anspornen. Die Erkenntnis, dass Jesus der Gesandte Gottes, der Messias ist, soll einhergehen mit dem Staunen über die Einheit der Kinder Gottes. Jesus wünscht sich also im besten, ursprünglichen Sinne des Wortes ein Team: eine Familie. Laut Definition bezeichnet ein Team einen Zusammenschluss von mehreren Personen zur Lösung einer bestimmten Aufgabe bzw. zur Erreichung eines bestimmten Zieles. Ursprünglich, im altenglischen,

---

<sup>1</sup> Lukas 19,40



bedeutet Team „Familie, Gespann, Nachkommenschaft“.

Die Ernte ist groß aber es sind wenige Arbeiter. Vielleicht erlebst du das in deinem Dienst auch gerade. Du merkst, dass du an deine Grenzen stößt und dass dein Engagement für die Gemeinde deine Kräfte aufzehrt. Mag sein, dass sich bei dir das Alter bemerkbar macht. Es geht nicht mehr so leicht wie früher. Du könntest in deinem Bereich Hilfe brauchen. Du brauchst ein Team – oder Verstärkung für dein Team. Jesus fordert uns auf, den Herrn der Ernte, also Gott, um Arbeiter zu bitten. Das gehört für jeden dazu, der in Gottes Werk arbeitet.

Im Berufsleben ist es ja oft so, dass wir gern unentbehrlich sind. Konkurrenten können wir da nicht brauchen. Da achtet manch einer darauf, dass er der einzige bleibt, der versteht wie sein Job gemacht wird. Ein Systeminformatiker erzählte mir einmal, dass er bei der Wartung des Rechnernetzes den Code bewusst unübersichtlich hält und seine Arbeit nicht dokumentiert. So wird er für seine Firma unentbehrlich, weil niemand ihn ersetzen könnte.

Passiert uns das vielleicht auch hin und wieder in der Arbeit für Gott? Es kann ja ein gutes Gefühl sein, wenn wir merken, dass ohne uns nichts läuft! Jesus sieht das anders: Die Ernte ist groß, es gibt genug zu tun für alle, es fehlen Arbeiter. Es geht um die Ernte, um die Menschen hier in Hamburg und darum, dass sie Gott kennen lernen. Jesus wünscht sich, dass sie das können, weil sie hier eine Gemeinde von Leuten treffen, die einig miteinander arbeiten und Gutes bewirken.

Wenn wir erkannt haben, dass es diese Aufgabe ist, um die es zuerst geht – und eben nicht darum, dass wir selbst bewundert werden und uns wichtig machen

können – dann sind wir gut beraten, wenn wir beizeiten dafür sorgen, dass ein Nachfolger da ist, der unsere Aufgabe übernehmen kann. Vielleicht hat Jesus ja auch daran gedacht, als er die 70 in Paaren losschickte. Die Apostel jedenfalls waren in der Regel mindestens zu zweit unterwegs. Paulus leitete z.B. Markus und Timotheus an.

Ihr erfahrenen Hasen der Gemeindegemeinschaft, ich möchte euch ermutigen Gott darum zu bitten, dass er euch junge Mitarbeiter zur Seite stellt, die euch entlasten und von euch lernen können. Ich weiß, dass einige von euch händeringend nach so einem jüngeren Mitarbeiter suchen. Bleibt dran. Sprecht Leute an, seid mutig und fragt. Und dann nehmt euch Zeit für die Neuen. Das kann auch bedeuten, dass ihr zuerst das Gefühl habt, das mehr Arbeit auf euch zukommt. Der Neue wird euch so aber in kürzerer Zeit mehr entlasten können. Er wird weniger Unsicherheit spüren und darum auch wahrscheinlicher am Ball bleiben. Bittet Gott, den Herrn der Ernte, dass er Arbeiter ins Feld schickt und schaut ganz bewusst danach, wen er euch zur Seite stellen möchte.

## **Worum geht's?**

Noch etwas fällt mir in unserem Text auf. Als Jesus die 70 losschickt, gibt er ihnen ganz genaue Anweisungen. Er weiß am besten, was gut für sie ist und wie sie ihren Auftrag erfüllen können. Vielleicht haben sie sich gefühlt, wie die Nationalelf vor dem Spiel. Es sind nicht Klinsi und Jogi, die ihnen die Strategie klar machen und sie anfeuern. Ihr Trainer ist niemand anderes als Jesus selbst, der Sohn Gottes. Ich kann mir vorstellen, dass sie angespannt und voller Erwartungen waren. Aufgeregt, vielleicht ein bisschen nervös, aber hoch konzentriert.

Die Anweisungen Jesu scheinen ungewöhnlich zu sein für jemanden, der auf Reisen geht. Sie machen deutlich, dass nichts die Jünger ablenken soll. Sie reisen nicht nur mit leichtem, sondern ganz ohne Gepäck. Schweinsteiger nimmt seine Reisetasche schließlich auch nicht mit aufs Feld. Der Auftrag der Jünger: Heilt die Kranken und sagt den Leuten, dass Gottes Herrschaft nahe ist. Sehr einfach und sehr klar.

Hast du eine Idee davon, was dein Dienst in der Gemeinde beinhaltet? Es ist so leicht, sich zu verzetteln oder ablenken zu lassen! Die Leiter der Arbeitsbereiche hier am Grindel erstellen gerade eine Karteikarte mit der Beschreibung der Aufgaben ihres Bereiches. Denen, die für sich nach einem Dienst suchen, kann das helfen schneller das Richtige zu finden. Den Mitarbeitern in diesem Bereich kann das eine Erinnerung sein. Es lohnt sich, immer wieder zu überprüfen, ob das, was wir tun und die Art und Weise wie wir es tun noch dem eigentlichen Ziel entspricht. Wenn in einem Arbeitsbereich alle Mitarbeiter genau wissen, was ihr besonderes Ziel ist und wie es erreicht werden kann, dann können sie sich gegenseitig erinnern und ermutigen auf Kurs zu bleiben.

## **Ist das toll!**

Wir wissen nicht, wie lange die 70 Jünger auf Tour waren. Es wird nicht berichtet. Aber als sie zu Jesus zurückkommen, sind sie verändert. Sie haben Gewaltiges erlebt! Gottes Kraft war in ihnen mächtig. Sie schwärmen und sind begeistert, noch ganz erfüllt. Ein Israelisches Sommermärchen. Mit Sicherheit sind sie stolz. Und Jesus sagt ihnen, dass großartiges passiert ist. Der Satan hat eine vernichtende Niederlage erlitten.

Die Jünger sind begeistert von der Vollmacht die Jesus ihnen anvertraute und von dem, was sie

bewirken konnten. Das ist toll. Doch das eigentlich Wichtige ist, so sagt ihnen Jesus, dass ihre Namen im Himmel aufgeschrieben sind. Das Eigentliche ist, dass sie Teil der Familie Gottes sind! Sie gehören zu Gottes Team.

Das erinnert uns, wo wir hingehören. Wenn wir über Mitarbeit am Werk Gottes reden, dann heißt das auch immer, dass wir uns auf unsere Herkunft besinnen dürfen. Wir sind nicht dazu verdammt Einzelkämpfer zu sein. Das Ziel ist nicht verloren, wenn wir einmal versagen. Wir sind auch nicht die einzigen Helden. Sondern wir gehören zu einer himmlischen Familie, in der Gott selbst uns ausrüstet und zu Höchstleistungen befähigt. Wenn wir mit ihm in der Kabine sind und von ihm lernen, dann werden wir auf dem Feld unglaubliches erleben.

Wir hatten gesagt, dass Gott sich in seinem Werk von uns abhängig macht. Durch unseren Dienst haben wir besondere Gelegenheiten tiefe Freundschaften zu entwickeln. Wir werden erleben, wie wir im Team die Summe unserer einzelnen Kräfte und Ideen weit überflügeln. Gemeinsam können wir darauf achten und Gott bitten, dass Nachfolger für uns da sind, die uns entlasten und in die Bresche springen. Klare Anweisungen und Dienstbeschreibungen helfen uns auf Kurs zu bleiben.

Wir halten es vielleicht nicht für möglich. Man traut es uns vielleicht nicht zu. Doch wir haben einen Trainer und ein Team, das für Überraschungen gut ist. Ich wünsche uns, dass wir wie die Nationalelf, vor allem aber wie die Jünger nach ihrer Tour, begeistert und euphorisch entdecken, wozu Gott uns berufen und ausgerüstet hat. Das wir staunen darüber, was er durch uns bewirkt hat. Unsere Namen sind im Himmel aufgeschrieben. Da gehören wir hin. Kann es ein besseres Team, eine herrlichere Familie geben?